

Ueber den Aberglauben in der Geburtshilfe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **28 (1930)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-952047>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil

Abonnements:

Druck und Expedition:
Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof“
Waghauseggasse 7, Bern,
wobin auch Abonnements- und Inserations-Aufträge zu richten sind

Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,
Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie.
Spitalackerstrasse Nr. 52, Bern.

Jahres-Abonnements Fr. 3. — für die Schweiz
Mk. 3. — für das Ausland.

Für den allgemeinen Teil:
Frl. Marie Wenger, Hebamme, Lorrainestr. 16, Bern

Zufarate:
Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petitzeile.
Größere Aufträge entwerdender Rabatt.

Inhalt. Ueber den Aberglauben in der Geburt. — Schweiz. Hebammenverein: Zentralvorstand. — Krankenkasse: Krankgemeldete Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Eintritte. — Todesanzeige. — Widmung zur goldenen Hochzeit von Herrn und Frau Kuhn. — Hebammentag in Glarus: Protokoll der Delegiertenversammlung (Fortsetzung). — Vereinsnachrichten: Sektionen Aargau, Appenzell, Baselstadt, Bern, Oberwald, Schwyz, Solothurn, St. Gallen, Winterthur, Zürich. — Aus der Praxis. — Wichtige Mitteilung. — Bilder aus dem Urwald. — II. Fortbildungsturs des Krankenpflegeverbandes Zürich. — Anzeigen.

Ueber den Aberglauben in der Geburtshilfe.

Wo der Glaube aufhört, fängt der Aberglauben an. Der Aberglauben ist das Fiktionale von Dingen, die dem gesunden Menschenverstand nicht standhalten sollten. Er findet sich besonders auf dem Gebiete der Heilkunde verbreitet; denn die Menschen haben immer eine Neigung, wunderbare und nicht erklärliche Erscheinungen oder Ansichten eher zu glauben, als das, was man erklären kann. Besonders Leute ohne irgend welche Ausbildung in der Lehre von den Krankheiten: Schloßergesellen, alte Weiblein, Besenbinder, oft auch Geisteskranke werden für berufene Krankenbehandler gehalten, während die „Schulmedizin“, weil sie auf durch Jahrhunderte langer, gebuldbiger Forschung beruht, und weil sie oft mit dem Weiterstreiten der Erkenntnis frühere Ansichten ändern mußte und ihren Irrtum offen zugab, mit Verachtung angeschaut wird.

Eine Dame erzählte mir Folgendes: Meine Schwester, eine Pfarrfrau auf dem Lande, hatte als erste Geburt eine etwas lange dauernde Entbindung. Die Hebamme kam, als es langsam vorwärts ging, mit einer Tasse an ihr Bett, in der eine dunkle, trübe Flüssigkeit war. Sie sagte: „Trinken Sie das jetzt!“ Die Gebärende fragte, was es sei, da antwortete die Hebamme, es sei abgebrühter Taubenmist (!). Die Frau Pfarrerin weigerte sich zum Glück, den Dreck zu trinken, worauf die Hebamme ihr, statt ihr einen Haltepunkt für ihre Hände zu geben, ein Krütlein in die Hand drückte und sie dieses so fest halten ließ, daß die Finger ganz verkrampft wurden und nachher mit Gewalt geöffnet werden mußten. Als ich diese Dame fragte, ob es sich um eine alte Hebamme gehandelt habe, sagte sie, nein, es sei eine in Berner Frauenhospital unter Hrn. Prof. Guggisberg ausgebildete Hebamme gewesen. Wenn man nun weiß, mit wie unendlicher Mühe und Sorgfalt der Unterricht der Hebammen im Berner Frauenhospital durchgeführt wird, so kann man nur empört sein, wenn man eine Hebamme schon nach wenig Jahren dem dunkelsten Aberglauben aus der Zeit der sogenannten Dreikapothefe, also aus dem 16. und 17. Jahrhundert, verjassen sieht.

Aber nicht nur einige Hebammen, die die Vernunft nach dem Verlassen des Unterrichtes sofort bei Seite werfen, unterliegen dem Aberglauben, sondern er ist gerade im Volke weit verbreitet. Die Aufklärung durch Vorträge in Samaritaner- und Rotkreuzvereinen tut ja viel dagegen; aber was man tagsüber von der stampfenden Nachbarin hört, haftet im Allgemeinen viel fester im Kopfe, als die Belehrung in einem Abendvortrag, wo man müde von des

Tages Arbeit hingeht. Ich selber hielt einmal einen Vortrag über den Krebs in einer Dorfkirche und hatte die Genugtuung, die meisten meiner Zuhörerinnen, besonders die alten Frauen, die es am meisten anging, friedlich schlafen zu sehen und ihr Schnarchen zu hören. Selbstverständlich habe ich das niemanden übel genommen.

Es ist begreiflich, daß die geheimnisvollen Vorgänge bei der Fortpflanzung des Menschengeschlechtes schon frühzeitig für den Aberglauben viel Raum ließen. Man wußte nicht, weshalb nach dem Weichschlaf eine Schwangerschaft eintrat, ja, gewisse Völker hatten nicht einmal die Idee, daß ein Zusammenhang bestehen könnte. Dann kam die Schwangerschaft neun Monate lang, während derer die Frau oft allerlei Gefühle und Erscheinungen darbot, die mehr der Krankheit als der Gesundheit anzugehören schienen. Dann wieder der Vorgang der Geburt! Ein plötzlich eintreffendes Ereignis, das oft leicht und rasch, dann wieder langsam und mühsam war. Dann das Wochenbett; die Frau zeigte noch einige Zeit nach der Entbindung allerlei Zeichen, die bewiesen, daß sie nur langsam zu dem früheren Zustande zurückkehrte. Da man keine genauen Kenntnisse hatte, versiel man auf Zeichen und Ansichten verschiedener Art, um sich die Vorgänge zu erklären und bei Regelwidrigkeiten, wenn möglich, Abhilfe zu schaffen.

Man beobachtete zum Beispiel, daß oft Kinder mit gewissen Mißbildungen zur Welt kamen, für die man zunächst keine Erklärung wußte. Man zerbrach sich den Kopf und glaubte sich dann zu erinnern, daß während der Schwangerschaft der Mutter irgend etwas passiert war, das dazu geführt haben mußte. Zum Beispiel hatte eine Frau in der Schwangerschaft sich heißen Kaffee über den Hals gegossen; davon hatte also das Kind einen braunen Fleck am Hals. Man glaubte zu erkennen, daß jede Körperstelle der Mutter, an der etwas passierte, dieses Ereignis an derselben Körperstelle des Kindes gleichsam abklatzte. Dann kamen Kinder zur Welt, die ein affenähnliches Gesicht haben sollten; also hatte die Mutter in der Schwangerschaft einen Affen gesehen und dieser Anblick hatte sich dem Kinde aufgeprägt. Kurz, der Glaube an das „Versehen“ der Schwangeren entstand. Von da an war nur ein Schritt zu der Vorstellung, die Schwangere solle in der Tragezeit nur schöne Gegenstände, Bilder und Menschen ansehen, sie soll ihr Zimmer mit Abbildungen schöner Kinder ausstatten.

Wenn man nun einer Frau, sei sie schwanger oder nicht, wohl gönnen kann, hübsche Bilder, z. B. die bekannten Englein von der sizilianischen Madonna des Rafael Santi, in ihrem Schlafzimmer zu haben, so ist doch ganz zweifel-

los der Glaube an ein Versehen ein Irrtum und ein Aberglaube. Denn der werdende Mensch erhält von der Mutter durch den Nachgeburtstkreislauf wohl alle Nahrung und den nötigen Sauerstoff; aber diese Stoffe werden ihm in dem flüssigen Blute der Mutter nahegebracht und daraus faßt dann der Zottenkreislauf des Kindes das für es Nötige heraus, in gelöster Form. Eine Verbindung besteht nur im Nabelstrang. Wenn es möglich wäre, daß solche Uebertragungen von Gesicht- oder Gefühls-eindrücken an ganz bestimmten Hautstellen übertragen würden, so könnte man eben so gut annehmen, daß durch das Trinken der Milch etwa von einer roten und weißgefleckten Kuh der trinkende Mensch eine genau gleiche rot- und weißgefleckte Haut bekäme, oder eine grüne, weil die Kuh grünes Gras anschaue. Aber, wird mir da eine Hebamme erwidern, ich habe selber solche Fälle erlebt, solche „Muttermaler“ bei Kindern auftreten sehen, deren Mütter irgend eine Beeinflussung von der oben erwähnten Art erlitten hatten. Nun, da ist zu sagen, daß nur, wenn ein Mal beim Kinde zu sehen ist, die Mutter sich plötzlich an solche Vorfälle erinnert; ebensolche Dinge kommen aber bei jeder Schwangeren tausendfach vor, ohne daß man ein Muttermal entdecken sieht; und dann denkt kein Mensch daran.

Eine ganze Menge sog. Vorzeichen und gefährlicher oder glückbringender Dinge hat sich im Volksgeiste festgesetzt. Wird eine weibliche Person Kinder bekommen? Wenn der Kauz über ein Haus fliegt und lacht, wird dort bald getauft werden. Rißtet der Storch auf dem Dache, wird im Hause Hochzeit sein. Sind Neuvormählte im Hause, so bekommen sie so viele Kinder, als der Storch Junge hat. Viele Haselnüsse deuten auf viele uneheliche Geburten in dem betreffenden Jahre.

Die Schwangere kann auch ihre Geburt beeinflussen: Wenn sie aus ihrer Schürze einen Schimmel Hafer fressen läßt, so wird die Geburt leicht sein. Eine trüchtige Stute dagegen bedeutet schwere Geburt. Die Braut läßt am Morgen des Hochzeitstages die Strumpfbänder offen, um später leicht zu gebären (man sieht also, oft sind es symbolische Handlungen und Ideen).

Oft allerdings geht der Aberglauben auf einen gesunden Kern zurück, indem in dieser Form gesundheitliche Ratschläge gegeben werden: Treten der Nähmaschine wird heute der Schwangeren verboten; früher hieß es, wenn die Schwangere das Spinnrad tritt, so spinnt sie ihrem Kinde einen Strick.

In gewissen Gegenden wird den Schwangeren verboten, Arzneien zu sich zu nehmen; diese Vorschrift mag aus einer Zeit stammen, wo die Hauptarzneimittel Brech- und Abführmittel

waren, die beide wohl sehr stark verwendet, zu Fehlgeburten führen konnten. Heute ist das Verbot sinnlos und schädlich. Andere schädliche Ansichten sind, die Schwangere dürfe nicht haben, keine reine Wäsche für die Geburt ins Bett legen (ich habe früher schon einen Fall erwähnt, wo dieser Aberglaube einer Erstgebärenden das Leben kostete).

Die Vorhersage des Geschlechtes des künftigen Kindes hat auch den Menschengestalt vielfach beschäftigt. Aus einzelnen Beobachtungen glaubte man Schlüsse ziehen zu können, ja man meinte, das Geschlecht eines Kindes willkürlich festlegen zu können; entweder durch Befruchtung zu gewissen Zeiten, eine gewisse Anzahl von Monaten nach einer Geburt oder durch besondere Stellungen und Lagen beim Beischlaf. Die scheinbaren Erfolge in einzelnen Fällen sind leicht zu erklären, weil ja stets, von Mehrlingschwangerschaften abgesehen, nur entweder ein Knäblein oder ein Mädchen geboren wird, und also der Zufall eine ungeheure Rolle spielt, wenn für jedes Geschlecht die Wahrscheinlichkeit 50 % beträgt.

In Wirklichkeit scheint das Geschlecht schon in den Keimzellen bereit zu liegen und so schon bei der Befruchtung entschieden zu werden. Da bei jedem Beischlaf gegen ein Ei Millionen von Samenzellen losgelassen werden und es nur der Zufall entscheidet, welche nun das Ei befruchtet, so kann man denken, welchen Einfluß da noch irgendwelche Maßnahmen haben können. Aber das Denken ist eben nicht jedermanns Sache.

Auch der Tag und die Stunde der Geburt werden vom Aberglauben genau beachtet und Schlüsse daraus gezogen. Die alte Astrologie, die Sternenkunst, meinte durch Feststellung der gegenseitigen Lage gewisser Sterne am Firmament die späteren Schicksale oder die Charaktereigenschaften des Neugeborenen voraussagen zu können. Wenn man bedenkt, daß diese Stellung der Sterne ja nur durch den Ort des Beobachters bestimmt wird, und daß von einem anderen Orte aus die Stellung der Sterne eine ganz andere ist, so sieht man, daß auch hier ein grober Irrtum vorliegt, der erzeugt wurde durch die damalige Meinung, die Erde liege im Mittelpunkt des Weltalls und die Sterne drehen sich um sie und dienen ihr. Heute, wo man die verhältnismäßige Bedeutungslosigkeit der Erde kennt, ist das Horoskopstellen, wie es oft noch in Zeitungen angepriesen wird, ein grober Schwindel von Leuten, die ohne Arbeit auf Kosten der Dummen mühelos reich werden wollen. Ähnlich verhält es sich mit dem sog. siderischen Pendel. Ein Metallgegenstand, z. B. eine goldene Uhr, ein Ring u. dgl., wird an einem Faden befestigt und mit einer Hand gehalten. Da niemand seine Hand ganz ruhig halten kann, gerät das Pendel bald ins Schwingen. Wenn der Ring Kreise beschreibt, soll das männliche bedeuten, schwingt er in Ovale, weibliches. Die Pendelschwinger wollen z. B. durch diesen das Geschlecht des Kindes im Mutterleibe feststellen, indem sie den Pendel über dem Bauche der Schwangeren halten. Sie bedenken nicht, daß, wenn etwas daran wäre, doch das

Geschlecht der Mutter, noch dazu im schwangeren Zustande, gewiß das erst werdende Geschlechtswesen in der Gebärmutter überbieten müßte und also nur weibliche Schwingungen entstehen könnten. Aber auch dabei wird eben nicht gedacht, sondern geglaubt.

Ein lustiger Aberglaube, der auf Erleichterung der Geburt hinführt, ist der der sog. Donnerkeile. Man findet in Gegenden, wo früher Meer gewesen ist, besonders an den früheren Strandlinien oft massenhaft, oft vereinzelt versteinerte Körper, die vom Volke als Donnerkeile bezeichnet werden, sie seien die Blitze, die Allwater Thor von seinem Sitz auf die sündige Menschheit schleuderte. In anderen Gegenden heißen sie Krakenzähne, Zähne von Ungeheuern aus vorjüngstlicher Zeit. Sie sind tatsächlich tierischen Ursprunges und stammen von einer ausgestorbenen Art von Tintenfischen, deren Rückenknochen sie darstellten. Eduard Mörike, der gottbegnadete Dichter, hat in seinem Märchen von dem Stuttgarter Huzelmännchen und von der schönen Lau (Lau = l'eau = Wasser) diesen Vorwurf benützt; jeder sollte diese Geschichten lesen und seine Freude daran haben. Solche Donnerkeile sollen der Gebärenden, wenn sie sie während der Wehen in der Hand hält, die Geburt erleichtern. Die Göttin Freya, die Schützerin des heimischen Herdes, stand der Geburt vor und ihr waren die Donnerkeile eigen.

Es ließe sich noch unendlich Vieles sagen über den Aberglauben in Beziehung auf die Fortpflanzung des Menschen (und auch der Tiere), aber für heute läßt es der Raum nicht zu. Hoffen wir, daß wenigstens die Hebammen nicht auf diese Dinge eingehen, sondern, wie es ihr schöner Beruf erfordert, so viel wie möglich aufklärend tätig sind, zum Heil der ihnen Anvertrauten, der Mütter und der Kinder.

Schweiz. Hebammenverein.

Zentralvorstand.

Den Mitgliedern können wir mitteilen, daß die ersten 200 Broschen verkauft sind. Mögen alle, welche in letzter Zeit eine solche erhalten, den Betrag bis und mit dem 1. Oktober einbringen, denn nachher erfolgt die Abrechnung und wir wollen hoffen, daß bis 1. Oktober dies möglich sein wird. Für die bestellten Broschen welche die Mitglieder noch nicht erhalten haben, bitten wir um Geduld, bis nach der Abrechnung.

Neue Mitglieder sind uns immer herzlich willkommen und sind wir zu jeder Auskunft gerne bereit.

Mit kollegialen Grüßen!

Für den Zentralvorstand,

Die Zentralpräsidentin:	Die Aktuarin:
M. Marti,	Frau Günther,
Wohlen (Arg.).	Windisch (Arg.).
Telephon 68	Telephon 312

Krankenkasse.

Krankgemeldete Mitglieder:

Frau Benz-Bojer, Reuenhof (Aargau)
 Mlle. Emilie Bellay Bomby, (Waadt)
 Frau Müller, Belp (Bern)
 Frau Steiner-Hofer, Basel
 Frau Gohwiler, Bischofszell (Thurgau)
 Mlle. Biasca, Lausanne, z. B. Gorduno (Tessin)
 Frau Bandi, Oberwil b. Büren (Bern)
 Mlle. Kopraz, Freiburg
 Frau Caviezel, Bitäsch (Graubünden)
 Frau Halliger-Grieder, Rüegsau (Schaffhausen)
 Frau Bloesch, Arbon, z. B. Spital Münstertlingen
 Mme. Hänni, Lausanne
 Fr. Furrer, Rapperswil (St. Gallen)
 Mlle. Euenet, Bulle (Freiburg)
 Frau Schilter, Attinghausen (Schwyz)
 Frau Lieberer, Freiburg
 Frau Kohli, Papiermühle (Bern)
 Frau Hauri, Embrach (Zürich)
 Frau Fricker, Malleray (Bern)
 Frau Sig, Volkshausen (Thurgau)
 Frau Hänni, Gostliwil (Thurgau)

Angemeldete Wöchnerinnen:

Frau Schwarzentruher, Romoos (Luzern)
 Frau Jud, Schänis (St. Gallen)
 Frau Lorez, Briften (Uri)

Str.-Nr.

Eintritte:

19 Mlle. Yvonne Luyet, Savièze, Wallis,
 7. August 1930
 20 Fr. Ida Ruff, Tübel, Wallis,
 15. August 1930
 21 Mme. Mathilde Moix, Sierre, Wallis,
 14. August 1930
 48 Fr. Ida Gehring, Buchberg, Schaffhausen,
 15. August 1930
 6 Schwester Ida Gern, Liebfrauenhof, Zug,
 20. August 1930
 102 Frau Spillmann, Binningen, Basel,
 21. August 1930
 130 Schwester Wilhelmine Graf, Privatklinik
 Obach, z. B. Solothurn,
 1. September 1930

Seien Sie uns herzlich willkommen!

Die Krankenkassekommission in Winterthur:

Frau Akeret, Präsidentin.
 Fr. Emma Kirchhofer, Kassierin.
 Frau Rosa Manz, Aktuarin.

Todes-Anzeige.

Im hohen Alter von 93 Jahren verschied am
 26. August 1930 unser treues Mitglied

Frau Gysin-Bielsler Pratteln.

Wir bitten der lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Die Krankenkassekommission.

**KAISER
 BORAX
 Wund- u. Kinder-
 PUDER**
 In der Hebammenpraxis unentbehrlich.

(OF 10700 Z)

der ideale Puder für Mutter und Kind

mild, antiseptisch u. heilungfördernd, ist
 äusserst sparsam und ergiebig und besitzt
 eine ganz besonders hervorragende Deckkraft.

Erhältlich in Drogerien, Apotheken
 u. allen einschlägigen Geschäften.

Gratismuster und Prospekt durch
 Heinrich Mack Nachf., Ulm a.D.

